

# Aikido in Polen

Von zwei oder drei erfolglosen Versuchen abgesehen hat Aikido in Polen 1976 wegen eines Mannes namens Marian Osinski Fuß gefasst. Durch seine Persönlichkeit, so könnte man sagen, ist Aikido in Polen quasi aufgeblüht.

Historisch findet man die polnischen Spuren bei einem Franzosen polnischer Herkunft. Adam Niezgorzki, der 1952 nach Warschau zurückkehrte, um dort an der Universität zu studieren, war Schwarzgurt in Judo und 1. kyu Aikido. Dieser trat aber auch nur kurz in Erscheinung. In den sechziger Jahren gab es nochmals zwei Leuchten am polnischen Aikidohimmel, die aber eben so schnell wieder verloschen. Wieder ein Franzose, Georges Krajewski, *nidan* Judo und *shodan* Aikido, begann 1965 in einem Warschauer Sportklub mit dem Training. Es war aber wohl eher Selbstverteidigung mit Elementen aus dem Judo und Aikido.

Tatsächlich aber muss man bis 1976, genauer bis zwei Jahre vorher warten, denn anlässlich eines Judowettkampfes in Prag sah Marian Osinski eine Aikidodemonstration, bei der er quasi Feuer fing. Mit einem anderen Clubmitglied wertete er daraufhin eifrigst einen gedrehten 8mm Film aus Prag und ein Buch über Aikido aus. So

gründeten sie am 3. Januar 1976 die erste offizielle Sektion Aikido in Stettin. 1977 fand ein Lehrgang mit 20 Aikidoka statt; diese bildeten somit den Rahmen des polnischen Aikidos. Zugleich fand Marian Osinski damit eine neue Hauptbeschäftigung, da er nun eine breite technische Palette auf einem höheren Niveau entwickelte.

Dieser Beginn war von vielen Schwierigkeiten begleitet, es mangelte an allem, selbst die Keigoki oder Hakamas stammten oft aus der »hauseigenen Fabrikation«.

Ein Hilferuf von Marian Osinski wurde von Toshikazu Ichimura, 6. Dan, der in Schweden im Auftrage des Honbu dojos unterrichtete, erhört, und er organisierte über Niels Bodker (Präsident des Aikikai Kopenhagen) einen Lehrgang. Dieser Lehrgang brachte eine »kleine Ernüchterung« in die Reihen, die eine Umstrukturierung, wöchentliche Lehrgänge und einen »kleinen« Neuanfang zur Folge hatte, was das Aikido anging.

Weitere historische Einzelheiten erfahren Sie in der kommenden, der Juniausgabe. Hier folgt mein Gespräch mit Roman Hoffmann aus Warschau (Warszawa).

Roman Hoffmann, wann begann das Aikido in Polen? Wann haben Sie mit Aikido begonnen?

Ich weiß, dass Aikido in Polen 1976, also vor 30 Jahren begann. Der erste polnische Aikidoka war Marian Osinski aus Stettin. Er begann unterschiedliche Aikidokurse zu organisieren. Es ist etwas schwierig das zu erklären, weil er Unterschiedliches an verschiedene Kanäle, Dojos weitergab.

Einige polnische Judo- oder Karatelehrer wollten wissen, was Aikido ist und wie man Aikido praktizieren kann. Es sind damals 8 Leute dabei geblieben.

Leider war es damals, vor der Wende, sehr schwierig, Kontakte zum Ausland herzustellen, wie z. B. nach Schweden, Deutschland oder Spanien. So begann das Aikido in Polen, auch wenn wir anfangs wirklich sehr viele Probleme hatten.



*...und die Antwort ist  
so einfach wie der  
Atem der Welt, »sie  
brauchen es«, das  
Aikido.*

*Bestanden die Probleme darin, Lehrer oder Dojos zu finden?*

Der erste ausländische Lehrer, der uns helfen wollte, das war Toshikazu Ichimura Sensei, der in Schweden lebte und ein Nishio Schüler war. Ich meine, er war 5. oder 6. Dan zu der Zeit. Nach fünf oder sechs Jahren Aikidopraxis hat er dann Acht von uns den *sho dan* gegeben. Er kam einmal im Jahr zu uns, d. h. er ist fünf oder sechs Mal bei uns gewesen.

Es war nicht so einfach für uns, wir hatten keine Sponsoren und wir mussten jedes Seminar, das er abhielt, finanzieren, was uns schwer fiel. Es gab einige Lehrer, zu denen wir Kontakt aufnahmen, ob das Christian Tissier war oder direkt das Honbu Dojo. So kamen uns Schüler von Chiba Sensei in Wroclaw (Breslau) besuchen. Es bestanden also viele Kontakte, die unser Verband hatte.

Einzelne aus den verschiedenen Klubs und Gruppen, die sich dann eben auch schnell

bildeten, hatten zudem noch Kontakte zu weiteren Aikidolehrern. Also das war nicht das Problem. Wir praktizierten zusammen und irgendwie war das Aikido der verschiedenen Gruppen trotzdem gleich. So konnten wir lange zusammenarbeiten.

Ich fand schnell Kontakt zu meinem Freund Christian Tissier und wir fuhren dann zweidreimal im Jahr nach Frankreich, um bei ihm zu trainieren. Zurück in Polen gab es Probleme, da ich nicht die Zeit hatte, das Gelernte allein an meine Schüler weiterzugeben. So empfahl ich meinen Schülern, wie z. B. Tomasz Sowinski, Andrzej Bazylo oder meinen Freunden in Krakau, wie Pawel Bernas und Pawel Olesiak, dass sie nach Frankreich fahren sollten, um mit Christian Tissier Kontakt aufzunehmen und dort zu trainieren. Ich fand, es war auch für sie wichtig diesen Weg weiterzugehen, zumal ich gar nicht die Zeit hatte. Es war damals schwierig für mich. So zählte ich auf meine Schüler, was auch klappte.

Daher bin ich auch sehr glücklich, dass Christian Tissier bei unserer 30-Jahrfeier unser Gast ist.

*Wann haben Sie dieses Dojo hier eröffnet und ist das Ihr erstes Dojo?*

Nein, das ist nicht mein erstes Dojo. Ich praktiziere jetzt 27 Jahren, und ich bin 1985 als shodan nach Warschau gekommen. Ich habe dann in verschiedenen Dojos Aikido angeboten. Dieses Dojo aber ist ein reines Aikidodojo, keine andere Budodisziplin wird hier praktiziert. Wir sind vor vier, eher fünf Jahren aus verschiedenen Dojos hierher gezogen. Und es ist ein stabiles Dojo. Wir sind 1999 nach und nach hier eingezogen.

Fast alle Dojos in Polen haben das gleiche Problem, nämlich einen Übungsraum, ein Dojo zu finden und zu mieten. Das ist einfach zu teuer. Man kennt das ja mit den Turnhallen, die

*Roman im Kindertraining, in seinem Dojo in der Ostrobramska N°36, in 04-118 Warszawa.*



Matten müssen auf- und abgebaut werden... Tatami und Dojo sind ein großer Luxus. So haben wir montags und mittwochs einige Räume vermietet.

*Wie viel kostet denn so ein Dojo, wie Sie es hier haben? Es ist ja sehr groß, wie ich sehe.*

Ja, über 500 qm haben wir hier, die monatlich 12'000 Zloty kosten.

*Das sind ca. 3'000.-Euro. So müssen Sie mindestens 80 - 90 Schüler haben.*

Ja, aber wir haben mehr Schüler.

*Ich ging nur von den Kosten für das Dojo aus. Klar ist, dass das Profi-Leben ja auch noch finanziert werden muss.*

Das ist überall in Polen so, und nicht nur die Aikidokas, auch die Karateklubs haben diese Probleme. Ich kann aber sagen, in unserem Dojo ist alles in Ordnung, es gibt keine Probleme.

Es ist eine Frage des Angebotes. Viele kommen hierher, weil sie wissen, was sie erwartet. Sie wissen, dass es jeden Tag Trainingszeiten gibt, sie wissen, welche Räumlichkeiten sie antreffen und welche Qualität das Training hat...

Ein Schüler mischt sich ein: Wir können hier einen Geist spüren, den Geist, den Roman vom Budo hier verbreitet.

*Wann nach 1999 hatten Sie das Gefühl, dass das Dojo stabil ist und dass es sich auch ökonomisch trägt?*

Die Ökonomie hat für mich keine Wichtigkeit. Wichtig ist für mich, wie ich diese Leute unterrichte, diese meine Schüler. Sie verstehen mich, das ist der wichtige Weg. Sie helfen mir manchmal und ich helfe ihnen - das ist der wichtige Punkt. Ich bin nicht nur ihr Lehrer, ich bin auch Ihr Freund. Sie sind nicht nur meine Schüler, sie sind meine Freunde, das ist meine Beziehung, das ist meine Arbeit - Arbeit ist aber nicht gleich Arbeit.

Ich habe oft wenig Zeit, weil ich irgendwo hinfahren muss, um Unterricht zu geben, was mir aber oft nur wenig Geld einbringt. Das ist nicht wichtig, denn ich sehe, dass diese Leute auf mich warten; also fahre ich dorthin. Es ist eine Wahl. Das ist mir wichtig.

*Sie werden es genau wissen, wenn Sie sechzig oder fünfundsiebzehn sind.*

Oh ja, dann sicherlich. (lacht)

Ich weiß nicht, warum ich so arbeite und warum andere anders arbeiten; ich könnte auch Judo- oder Kendomeister sein, aber Aikido ist nicht verletzend, es traumatisiert nicht.

Wenn man einen guten Weg findet und der Lehrer gut ist, dann ist das gesundheitsfördernd für alle. Ich kenne viele japanische Lehrer, Ichihashi Sensei, Toyoda Sensei, Saito Sensei, die mittlerweile verstorben sind - das ist der normale Weg unseres Lebens.

Es ist wie im Aikido, es ist ein »ewiges Versuchen«. Wenn man aufhört, ist man tot. Viele Probleme entstehen im unserem Kopf, man darf den Weg nicht verlassen, selbst wenn sich ein Erfolg nicht gleich einstellt.

Es kommen viele interessante Leute zum Aikidotraining, die die verschiedensten Berufe ausüben. Wie mein Freund hier, der ein exzellenter Informatiker ist... warum aber kommen sie zum Aikido? (lacht)

*Haben Sie die Antwort gefunden?*

Ja, und die Antwort ist so einfach wie der Atem der Welt, »sie brauchen es«, sie können Minister, Computerexperten, oder Judolehrer sein, weil Aikido auf viele verschiedene Arten inspiriert.

Ich habe viele Freunde unter Kendo- und Karatekas, sie sind meine Freunde, aber ihr Weg ist ein anderer... von Zeit zu Zeit praktiziere ich auch ein wenig Kyudo, Iaido - aber Aikido ist gut für die Gesundheit.

Vielen Dank für dieses Gespräch.

Fortsetzung: Aikido in Polen, Seite 24 ■■■



*Doshu überreicht Roman Hoffmann, die Urkunde zum 5. Dan.*